



21.08.2016
Johannes Langhoff
„handfeste Seelsorge“

Vor allem aber, meine lieben Brüder und Schwestern, schwört nicht, weder beim Himmel noch bei der Erde, schwört überhaupt keinen Eid! Euer Ja sei ein Ja und euer Nein ein Nein, damit ihr nicht unter das Gericht fallt!

Geht es jemandem unter euch schlecht, so bete er; hat jemand Grund zur Freude, so singe er Gott ein Loblied! Ist jemand unter euch krank, so rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich. Die sollen ihn im Namen des Herrn mit Öl salben und über ihm beten. Und das Gebet des Glaubens wird den Ermatteten retten, und der Herr wird ihn aufrichten. Und wenn er Sünden begangen hat: Es wird ihm vergeben werden. Bekennt einander also die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet! Viel vermag die Fürbitte eines Gerechten, wenn sie inständig vorgebracht wird.

Elija war ein Mensch mit gleichen Empfindungen wie wir; in seinem Gebet bat er, es möge nicht mehr regnen. Und es regnete nicht auf der Erde drei Jahre und sechs Monate lang. Und wiederum betete er, und der Himmel gab Regen, und die Erde liess ihre Frucht hervorspriessen.

Meine lieben Brüder und Schwestern: Wer einen unter euch, der von der Wahrheit abgeirrt ist, zur Umkehr bewegt, darf wissen: Wer einen Sünder auf seinem Irrweg zur Umkehr bewegt, wird dessen Seele vom Tod erretten und *eine Menge Sünden zudecken*.

Jakobus 5,12-20

Liebe Gemeinde!

Zwei sind mehr als sieben. – Mathematisch geht der Satz erst auf, wenn noch ein X und ein Y platziert werden. Philosophisch muss das spekulative Denken angeregt werden, um der Logik ein Schnippchen zu schlagen. Poetisch weckt es Phantasien. Ge-

dacht ist der Satz sakramental. Unverkennbar von einem Protestanten. Zwei Sakramente sind mehr als sieben. Das ist schnell begründet. Die beiden Sakramente, auf die sich die reformatorischen Kirchen beschränken, wiegen jeweils schwerer als in ihrer Deutung und dogmatischen Festlegung der römisch-katholischen Kirche. Während die Taufe dort ein bloßer Einstiegsritus ist, vermittelt sie im evangelischen Verständnis die vollkommene Gnade Christi und macht uns zu Priestern und Heiligen. Laut Luther ist dann jede, die aus der Taufe kommt, gut und gerne auch Bischöfin oder Päpstin. Und das zweite Sakrament, das Abendmahl - die Eucharistie - ist für uns die Gegenwart Christi auch ohne das in der Kirche des Tridentinischen Dogmas erforderliche Handeln eines Priesters.

Soweit zum Mehrwert. Was geht uns aber ab mit den fünf anderen Sakramenten? Die letzte Ölung könnte uns fehlen. Ein weihevoller Schlussakt rund um das Sterben dürfte ein verbreitetes Bedürfnis sein. Ich bin einmal mit der Frage konfrontiert worden, ob es nicht möglich wäre, für die Beisetzung ihres verstorbenen Mannes einen Priester zu bekommen. Mein Unverständnis hat sich im Laufe des folgenden Gespräches in Mitfühlen verwandelt. Beide waren im Zuge der Los-von-Rom-Bewegung unserer Kirche beigetreten, aber mangels praktischen Vollzugs nie hier wirklich angekommen. Am Ende des Lebens schlug nun wieder durch, womit sie aufgewachsen waren. Im Tod braucht es den Segen der Kirche, nämlich der allein seligmachenden Kirche mit ihren geweihten Priestern. Umgekehrt habe ich die Erfahrung machen müssen, dass ich ausdrücklich gebeten wurde, nicht zu einem Krankenbesuch zu kommen. Der oder die Betroffene könnte glauben, es ging mit ihr zu Ende, wenn der Pfarrer kommt. Der Priester zur letzten Ölung.

Dabei ist die letzte Ölung nicht einmal ein Sakrament. Das Sakrament ist die Krankensalbung, die erst durch den Volksglauben befördert zeitweilig zum Sterbesakrament mutiert ist. Ein Sakrament weil es apostolisch begründet ist. Nach reformatorischer Entscheidung ist ein Sakrament allein die von Christus Jesus eingesetzte

Handlung. Darunter zählen der so verstandene Taufbefehl des sich verabschiedenden Auferstandenen am Ende des Matthäusevangeliums und die Einsetzungsworte beim letzten Mahl Jesu vor seiner Verhaftung und Hinrichtung. Die Entscheidung des anti-reformatorischen Konzils von Trient für die Aufwertung der kirchlichen Tradition hat zur Begründung der Sakramente auch die apostolische Herleitungen zugelassen. Somit kommt dem Jakobusbrief eine entscheidende Bedeutung zu. Luther wusste, warum er mit dem Brief nicht gut konnte.

Erst muss der Brief der alleinigen Gnade und dem alleinigen Glauben widersprechen, weil doch ein Glaube ohne Werke tot sei (2,17f). Dann baut er mit der Fürbitte der Gerechten die Eselsbrücke zur Heiligenverehrung. Und gibt er mit der Aufforderung zur Krankensalbung die apostolische Referenz für ein weiteres Sakrament. Den Protestanten sträuben sich die Haare und sie scheuen die Salbe wie der Teufel das Weihwasser. Derweil hat die römische Liturgie die Salbung zusätzlich in die Taufhandlung eingeführt und damit dem etwas bedeutungsschwachen Sakrament ein weiteres aufgesattelt. Bevor ich jetzt Widerspruch erfahre, weil der eine oder die andere ähnliches bei evangelischen Taufen und in evangelischen Gottesdiensten etwa nach der sogenannten Thomas-Liturgie erlebt hat, mein Eingeständnis. Damit sind nicht alte oder neue Sakramente eingeführt worden. Aber religiöse Handlungen, die bei den anderen Sakramenten sind, konnten für die Seelsorge zurückgewonnen werden.

Ja, es fehlt etwas, wenn die überschüssigen Sakramente in Bausch und Bogen verworfen und das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird. Ich möchte es nicht an allen 5 Sakramenten vorführen, obwohl es denen gegenüber einige Annäherungsversuche in evangelischen Kirchen gibt. Ich möchte es an der Salbung aufzeigen. Sie als Sakrament zu verwerfen heißt nicht, auf sie verzichten zu müssen. Sie als Sakrament abzuweisen bedeutet lediglich, die Bindung an die Geweihten aufzuheben.

Der Pfälzer Kurfürst hatte noch im Erscheinungsjahr des Heidelberger Katechismus zwei Mal Ergänzungen vorgenommen und die Frage 80 hinzugefügt. Darin ver-

wirft er die auf dem Konzil in Trient in jenen Wochen festgeschriebene Messe als gotteslästerlich, weil sie an die Handlung der geweihten Priester gebunden sei. Die Anmaßung, dass die heiligen Handlungen nur gelten, wenn sie von geweihten Priestern in der apostolischen Abfolge vollführt werden, ist eine Beschränkung und Bevormundung des Handelns und Wirkens durch den dreieinigen Gott.

Zugegebenermaßen gibt es das verbreitete Bedürfnis nach abgehobenen religiösen Sphären, Räumen und Personen. Dem profanen Leben gehört etwas Heiliges gegenübergestellt, das als ausgesonderter Bereich zum Sammelpunkt aller Sehnsüchte und Hoffnungen werden sollte. Dafür hat es von Anfang aller Religionen an die Mittler zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen gegeben. Schamanen, Druiden und Medizinmänner. Vor dem Christentum auch Schamaninnen und weibliche Druiden. Die katholische Kirche deckt wie die orthodoxen Kirchen zweifellos das Mehrheitsbedürfnis ab.

Holen wir die Krankensalbung aus dem sakramentalen Gefängnis heraus und gewinnen sie für die Krankenseelsorge zurück. Das ist keine Frage. Sanfte Berührungen sind ein wohltuender Balsam. Kranke geraten zum Objekt der Behandlung und Pflege und werden nur mehr mit Handschuhen angefasst. Die nackte Berührung, das zärtliche Streicheln lässt sie Menschen sein und gibt ihnen in allem Leid und Elend die Würde und den Respekt wieder, den sie als Gesunde selbstverständlich bekommen haben. Kranksein schränkt ein und beraubt gewisser Rechte.

Der Jakobusbrief beauftragt die Presbyter und Presbyterinnen damit, die Ausgrenzung und Einschränkung der Kranken zu durchbrechen. Krankheit galt auch als Unreinheit, so wie wir heute Infektionen behandeln. Erst die Wiederherstellung der Reinheit gewährte wieder den freien Umgang mit anderen. Den von Jakobus beauftragten Ältesten kam also eine gesellschaftliche, eine soziale Funktion zu, weshalb auch das Thema Sünde und Vergebung gleich mit aufgeworfen wird.

Sünde ist Ausgrenzung. Trennung von Gott. Und wo wir aneinander sündigen ist

es die gegenseitige Verletzung, Enttäuschung und Vernachlässigung. Die Ältesten werden angehalten zu versöhnen, den Weg ins Leben wiederfinden lassen. „*Wer einen Sünder auf seinem Irrweg zur Umkehr bewegt, wird dessen Seele vom Tod erretten und eine Menge Sünden zudecken.*“ Das ist der steile Schlusssatz des Briefes. Das ist die Aufgabenstellung der Seelsorge. Einer Seelsorge, die nicht an das Priesteramt gebunden ist und nicht auf das Bußsakrament beschränkt wird.

Wenn überhaupt die Ältesten angesprochen sind und nicht gleich alle Gemeindeglieder, dann um der nüchternen Wirklichkeit willen. Alle anzusprechen heißt, dass sich üblicherweise niemand angesprochen fühlt. Wer Hilfe braucht, sollte nicht einfach nur Hilfe rufen, sondern direkt jemanden auffordern. Die Nachricht von einem Kranken möchte nicht in allgemeiner Betroffenheit und Verlegenheit untergehen. Sie ist bei Jakobus Auftrag an die Ältesten.

Da hat jede Gemeinde ihre eigenen Möglichkeiten zu finden und Aufgaben zu delegieren, an Hauptamtliche und Ehrenamtliche. In der Krankenhausseelsorge oder mit einem Besuchsdienst. Qualifiziert und selbst betreut und begleitet, um eigene Belastungen mit dem Erlebten und Erfahrenen seelisch verkraften zu können.

Die wesentlichste Qualifikation und Tätigkeit, die Jakobus den Ältesten zuschreibt, ist das Gebet. Noch so ein Missverständnis, das den Jakobusbrief in Verruf gebracht hat. Gesundbeten wie es in einigen christlichen Sondergemeinschaften und Kirchen praktiziert wird. Verbunden mit dem fatalen Rückschluss, dass Krankheit die Strafe für Sünde sei. Unter den Bedingungen geriert das Gebet zur magischen Veranstaltung wie die sakramentalisierte Krankensalbung. Bitte nicht!

Jakobus weiß einen besseren Bezug herzustellen. Er greift auf das Vorbild des Elia zurück. Das klingt anspruchsvoll und ist eine eigenwillige Auslegung der Elia-Überlieferung. Von Gebeten ist da nicht ausdrücklich die Rede, außer dass er Gott JAHWE auf dem Karmel anruft, das dortige Opfer anzunehmen (1.Kö.18,36f). Die Gebete des Elia sind prophetische Handlungen. Gott JAHWE macht Elia zum Sprachrohr seiner

Entscheidungen, den Regen zurückzuhalten sowie erst Jahre später es wieder regnen zu lassen.

Ein hilfreicher Gedanke, das Gebet als prophetischen Akt zu verstehen. Das prophetische Wort widersetzt sich der Wirklichkeit und gibt den Blick frei für andere Möglichkeiten. Das prophetische Wort ist Gottes eigenes Eingreifen in unsere Wirklichkeit und macht den Weg frei. Der Prophet und die Prophetin gehorchen und geben das Gotteswort weiter gegen den üblichen Sinn und geltenden Verstand. Das Gebet als Raum und Zeit für Gottes Eingreifen und Nahesein.

So einfach ist das am Krankenbett oder im beratenden und mahnenden vertraulichen Gespräch. Es braucht nur den Mut zu einer prophetischen Handlung, den Mut, Gott etwas zuzutrauen und zuzumuten. Hiermit liegt Jakobus voll auf der Linie dessen, was von Jesus als seine Reden vom Gebet überliefert ist. *„Euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet.“* (Matth.6,8b) Die Worte können vorgeformt sein. Es mag sich auf den Text beschränken, der als das Herrengedacht überliefert ist, das sogenannte „Vaterunser“. Es mögen Psalmverse oder Liedverse sein. Es mag das sein, was mir jetzt und gerade für mich und den oder die Betreffende einfällt. Allein, dass ich die Sorgen teile und sie ausspreche, anspreche und überweise, gibt denen in Schmerz und Not Erleichterung. Das ist mehr als man denken soll. Gute Ärzte und Ärztinnen wissen, dass ihr Bemühen effektiv unterstützt werden kann durch Menschen, die sich Zeit nehmen, reden und anfassen, sich der Kranken annehmen. Das ist Seelsorge und das ist handfeste, heilende Seelsorge.

Amen.